

AM RANDE



VON
STEFAN HILSER

Guter Vorschlag

Mehr als den Vorschlag, einen Zeitungstext zu lesen, kann man nicht machen. Wer etwas vorschlägt, muss heutzutage argumentieren. Für Zeitungstexte sind die besten Argumente der Titel und die ersten Zeilen. Wer bis hier gekommen ist, wird sich bestenfalls fragen, wie's wohl weiter geht im Text?

Es geht weiter mit der Annäherung an den Begriff „Vorschlag“, und der Verortung des Begriffs im alten Überlingen. Es gibt zwei Herkunftsdeutungen. Der Duden schlägt vor, es auf den mittelhochdeutschen Begriff „vürslahan“ zu beziehen, was so viel wie „vorgehen“ bedeutet und einen Erstschatz bei einem kriegerischen Aufeinandertreffen meinen könnte. Der Kustos im Überlinger Museum, Peter Graubach, schlägt eine neuzeitlichere Wortbedeutung vor, dass nämlich der Begriff vom „Vorschlagwerk“ komme. Ein solches mechanisches Uhrwerk steht in seinem Museum, jenes Vorschlagwerk, das früher die Uhr im Franziskanertor antrieb und jeweils fünf Minuten vor der vollen Stunde zum Schlag auf die Glocke anhob.

Auf Forderung (nicht Vorschlag) des Gemeinderats wird diese Glocke künftig wieder jeweils fünf Minuten vor der vollen Stunde schlagen. So wie das früher üblich war. Das Franziskanertor selbst wurde in der Zeitenwende um 1494 gebaut, am Übergang zur Neuzeit, zwei Jahre nach der Entdeckung Amerikas. Wenn früher ein Handwerker pünktlich um 12 Uhr beim Mittagessen sein wollte, ließ er um fünf vor den Hammer fallen. Wobei dies damals auch schon weniger Vorschlag als Drohung war. Denn kam er zu spät, war der Topf vielleicht schon leer gegessen.

Und jetzt ins Jetzt. Die Sache mit der Glocke, die auf Vorschlag eines lärmgeplagten Bürgers kurzfristig stumm geschaltet worden ist, klärte der Rat ohne Zeitverlust. Dem Bürger, so das deutliche Votum, ist das scheinbar unpünktliche Gebimmel zuzumuten, weil es sich angewandte Historie handelt. Was bislang aber nicht umfassend geklärt ist, das spielt sich unterhalb des Franziskanertores ab. Dort brausen stündlich zeitgeplagte Autofahrer durch und über die 20-er Markierung hinweg. Leute, hier gilt Tempo 20! Das hat mit der richtigen Zeitplanung zu tun. Frühzeitig starten, dann kann man sich in der Altstadt auch an Tempo 20 halten. Das ist auch gar kein Vorschlag, sondern eine strafbewehrte Vorschrift.



Das alte Vorschlagwerk aus dem Franziskanertor, Peter Graubach erklärt die Mechanik. BILD: STEFAN HILSER

Ein Handballer, der lieber Rad fährt

- Axel Sautter fährt im Jahr 15 000 Kilometer Rennrad
- Überlinger nahm an Amateur-WM in Italien teil

VON ANDREAS STROBEL

Überlingen - Fragt man Axel Sautter, wo er am liebsten Fahrrad fährt, muss er nicht lange überlegen: „Überall! Nur im Sommer meide ich den See, wenn es geht.“ Der Grund dafür ist aber nicht, dass er eine Abneigung gegen Wasser hätte. Sautter, Jahrgang 1965, fährt Rennrad, und im Sommer ist auf den Radwegen und Straßen direkt am See einfach viel zu viel los. Deshalb fährt er lieber im Hinterland – seine Touren führen dann in Richtung Allgäu, Stockach, „manchmal fahre ich auch auf den Bodanrück und die Höri“. Das sind weite Strecken – aber Sautter betreibt den Sport fast schon professionell.

Wie lange seine Strecken sind und wie viele Höhenmeter er dabei überwindet, bestimmt ein Trainingsplan, den er sich selbst aufstellt. Je nach Ziel, auf das er hinarbeitet, ergeben sich verschiedene Trainingsphasen mit unterschiedlichen Anforderungen. Um seine Leistung zu erbringen, sitzt Sautter fast täglich im Sattel, „nur montags habe ich meinen Ruhetag“, erzählt er.

Dass er den Sport einmal so intensiv betreiben würde, wie er es heute tut, hätte Sautter vor ein paar Jahren selbst noch nicht gedacht: „Es ist eigentlich lustig, wie das Ganze anfing.“ Die Überlinger Waldorfschule veranstaltet jährlich eine Reise mit dem Rennrad für die siebte Klassenstufe. Über zwei Wochen führt die „Tour de Lauro“ vom Bodensee bis ins Örtchen Lauro bei Neapel. 2010 nahm Sautters Sohn an dieser Tour teil – und es wurden noch Begleiter gesucht. Axel Sautter ließ sich überreden, kaufte sich ein Rennrad: „Und seitdem bin ich dabei.“

Trainiert wird auch im Urlaub

Sautter hat seitdem eine erstaunliche Entwicklung hingelegt für jemanden, der früher hauptsächlich Handball spielte und Rennradfahren „eher langweilig“ fand. Aber seit der Italien-Tour ist er beim Rennrad geblieben: Fuhr er im ersten Jahr noch ungefähr 5 000 Kilometer, sind es inzwischen etwa 15 000 – mehr, als andere Leute jährlich mit ihrem Auto zurücklegen. Inzwischen werden die Urlaubsziele teilweise nach der Radfahrtauglichkeit ausgewählt, sagt Sautter.

Mit dem intensiven Training ging der Wunsch einher, sich gelegentlich mit anderen Fahrern zu messen. Neben Wettbewerben wie dem „Dreiländergiro“, der durch Italien, Österreich und die Schweiz führt, entschied er sich dieses Jahr zur Teilnahme an den „UCI Gran Fondo World Series“ (siehe Infokasten), an denen er 2013 schon einmal teilgenommen hatte. Beim Rennen in der slowenischen Hauptstadt Ljubljana im Juni gehörte er zum besten Viertel der Starter und qualifizierte sich damit für das Finale, das dieses Jahr im norditalienischen Varese stattfand: „Ein lohnendes Ziel für den Sommer, dachte ich mir“, sagt Sautter und schmunzelt.

Allzu viel Zeit zum Ausruhen blieb aber nicht: Immerhin trafen sich Anfang September die weltweit besten



Zum Treffen mit dem SÜDKURIER kommt Axel Sautter – natürlich – mit dem Rad. Beruflich ist der Familienvater als Ingenieur bei Diehl beschäftigt und privat sehr viel mit dem Fahrrad unterwegs. BILD: ANDREAS STROBEL

Die Weltmeisterschaft

Seit 2011 veranstaltet die UCI, internationaler Dachverband der Radsportler, jährlich eine Serie von Radrennen für Amateurfahrer unter dem Titel „UCI Gran Fondo World Series“. Die Teilnehmer haben die Möglichkeit, sich bei einer von gut 20 Veranstaltungen, die auf der ganzen Welt stattfinden, für das Finale zu qualifizieren. Um dort im Zeitfahren und im Straßenrennen antreten zu dürfen, müssen sich die

Fahrer üblicherweise für beide Wettbewerbe getrennt qualifizieren, indem sie zu den schnellsten 25 Prozent im Teilnehmerfeld gehören. Das Finale fand dieses Jahr im italienischen Varese statt. Dort traten Radfahrerinnen und -fahrer aus der ganzen Welt gegeneinander an, unterteilt in verschiedene Altersklassen. Das Straßenrennen verlief über eine Strecke von fast 130 Kilometern und knapp 2000 Höhenmetern entlang des Lago di Lugano und Lago Maggiore, beim Zeitfahren betrug die Strecke 22 Kilometer.

„Die Bodensee-Region ist optimal zum Rennradfahren. Bis auf lange, steile Anstiege hat man hier alles.“

Axel Sautter

Schlaglöcher steige die Gefahr für Unfälle, gerade bei einem Massenstart.

Und ein solcher stand ihm beim Straßenrennen bevor: In seiner Altersklasse der 50- bis 54-Jährigen starteten circa 400 Teilnehmer – „Das wirft bei mir Fragen bezüglich der Sicherheit auf“, sagt Sautter. Und damit sollte er Recht behalten: Kurz nach dem Start gab es einen Massensturz, von dem Sautter glücklicherweise verschont blieb. In die Spitzengruppe schaffte er es aufgrund des großen Startfeldes nicht – zum Schluss blieb ein Platz im Mittelfeld. „Das war okay, das Straßenrennen wollte ich nur am Rande mitnehmen“ – Sautters Schwerpunkt liegt auf dem Zeitfahren.

Starke Konkurrenz

Dort belegte er Platz 38 von 84 Startern. Obwohl er mit seiner Leistung durchaus zufrieden war, beschreibt er die Platzierung als „etwas ernüchternd“. Denn die Konkurrenz war besser als gedacht: „Es war einfach ein superstarkes Feld.“

Sein nächstes Ziel hat er schon anvisiert: „2020 ist das Finale in Vancouver, das wäre schon attraktiv. Außerdem starte ich dann in der nächsten Altersklasse“ – tendenziell ein Vorteil, da er dann zu den Jüngsten gehören würde.

Bis dahin fährt er weiter am Bodensee, manchmal gemeinsam mit Gleichgesinnten, die sich im Verein „Radsportfreunde Überlingen“ gefunden haben. Dort bekommt Axel Sautter auch seine Lizenz und für Varese hat ihm der Verein auch das Nationaltrikot gesponsort, das dort vorgeschrieben war. Alle anderen Kosten trägt er selbst – schließlich ist es ein Hobby. „Und das muss sich nicht unbedingt rechnen.“



Axel Sautter kurz nach dem Start des Zeitfahr-Wettbewerbes im norditalienischen Varese. BILDER: AXEL SAUTTER



Axel Sautter vor dem Straßenrennen – das Nationaltrikot war Pflicht für die Teilnehmer.

Amateurfahrer in Varese. Sautter reiste etwas früher an und nutzte die Zeit, um die Wettbewerbsstrecken zu begut-

achten. „Ich war erstaunt, dass die Straßen dort noch schlechter sind, als sonst in Italien üblich“, sagt Sautter. Durch

Neuer Stellvertreter

Musiklehrer Jakob Rumpf unterstützt jetzt zusätzlich Musikschulleiter Ralf Ochs



Jakob Rumpf
BILD: ÜBERLINGEN

Überlingen (hk) Die Musikschule hat zum neuen Schuljahr einen neuen Mitarbeiter im Leitungsteam: Jakob Rumpf, bereits seit dem vorigen Schuljahr Lehrer für Posaune, Eufonium, Tuba und Leiter der Jugendkapelle 2, wird die Arbeit der Musikschule zusätzlich als stellvertretender Leiter unterstützen. Das teilte Leiter Ralf Ochs mit.

Geboren 1988 in Halle an der Saale, sammelte Rumpf früh Erfahrungen im Chor und am Klavier, bevor er zur Posaune kam und während seiner Schulzeit mehrere erste Preise beim Bundeswettbewerb „Jugend musiziert“ erzielte. Für sein Studium ging Jakob

Rumpf nach München an die Hochschule für Musik und Theater. Während seiner Studienzeit brachten ihn Engagements auch nach Berlin an die Komische Oper. Solistisch konnte sich Rumpf 2009 den ersten Preis beim Lions-Musikwettbewerb Bayern erspielen. Er spielte unter anderem mit der Münchner Brass-Pop-Band „Donnerbalkan“ und ist Teil der „Jazzrausch Big Band“ sowie des „Verwornner-Krause Kammerorchesters“.

Beim Instrumente ausprobieren am Sonntag, 23. September, steht Jakob Rumpf für Fragen zur Verfügung.

„Keine gute Zeit für Menschenrechte“

Abend mit afghanischer Ärztin Sima Samar, Trägerin des alternativen Nobelpreises von 2012



Ole von Uexkull und Sima Samar waren Gesprächspartner am Montagabend.
BILD: STEF MANZINI

Überlingen (sma) Konversation mit Sima Samar: So war eine Veranstaltung am Montag in der Klinik Buchinger in Überlingen überschrieben. Diese Konversation fand auf Englisch statt, die interessierten Zuhörer machten von der anschließenden Fragerunde lebhaft Gebrauch. Ole von Uexkull, schwedischer Aktivist und Direktor der Stockholmer Right Livelihood Award Stiftung (Alternativer Nobelpreis), war selbst anwesend, um seine Fragen an die Trägerin des Alternativen Nobelpreises von 2012 zu stellen.

Sima Samar, afghanische Ärztin und Politikerin, stellte fest: „Es ist keine gute

Zeit für Menschenrechte.“ Sie setzt sich für die Menschenrechte in Afghanistan ein. Schulbildung ist für Sima Samar, die 1989 der „Shudata-Organisation“ für Bildung und Gesundheit afghanischer Frauen und Mädchen beitrug, der Schlüssel zum Frieden in ihrem Hei-

matland. Befragt nach der Situation der Menschenrechtsorganisationen weltweit, meinten von Uexkull und Samar: Die Regimes seien trickreicher und taktierender geworden, die Menschenrechtsorganisationen zu verhindern – aber diese gingen stetig voran.